

Die Haltung der Sowjetunion wird von der Autorin in der untersuchten Zeit als ambivalent dargestellt: Einerseits gehörte auch sie zu den revisionistischen Ländern, waren doch einige russisch bzw. ukrainisch und weißruthenisch bevölkerte Teile ihres Territoriums in der Hauptsache von Polen und Rumänien besetzt, andererseits werden den sowjetischen Führern auch Angstgefühle vor einer Machtausweitung Deutschlands, besonders in Polen und der Tschechoslowakei, attestiert. Als ausschlaggebend für die sowjetische Politik beurteilt H. schließlich die von ihr vermutete Absicht Moskaus, mit Hitlers Hilfe territoriale Gewinne in Osteuropa realisieren zu wollen. Dabei werden auch ideologische und traditionelle Motive angenommen: Sowjetische Politik sei es immer schon gewesen, Kriege zwischen kapitalistischen Staaten zu schüren, um schließlich selbst einen Vorteil daraus zu ziehen — eine Behauptung, die der Rezensent mit Blick auf die sowjetische Geschichte von 1917 bis 1939 jedoch nicht nachvollziehen kann. Vielmehr gibt die Autorin selbst manche Hinweise, daß die Sowjetunion einiges versucht hat, im Verein mit den Westmächten — schon um nicht eines Tages isoliert dazustehen — die Besetzung der Tschechoslowakei und die Eroberung Polens durch die Deutschen zu verhindern. Es brauchte ja in Moskau auch nicht viel Phantasie aufgebracht zu werden, um sich vorstellen zu können, wer das nächste Opfer der deutschen Eroberungspolitik sein würde. Es liegt demnach der Schluß nahe, daß die Sowjetunion, wenigstens in dieser Zeitspanne, eher die Sorge um ihre eigene Existenz als die Befriedigung revisionistischer Wünsche leitete. Erst im Verein mit den Eroberungsabsichten Hitlers gelang es Moskau, in Polen Fuß zu fassen.

Insgesamt gesehen bietet das Buch — versehen mit einem informativen Register- und Anhangteil — die seltene Gelegenheit, die Verschiedenartigkeit politischer Bestrebungen ost-südosteuropäischer Länder, mit dem Blick auf die Großmächte, bis zum Kriegsbeginn im Detail kennenzulernen. Es wird darin nicht nur deutlich, wie sich ihre politische Selbständigkeit in Abhängigkeit oder totale Unterwerfung wandelte, sondern ebenfalls sichtbar, wo die Grenzen für Hitlers Aggressionsabsichten lagen.

Freiburg i. B.

Detlef Vogel

Guide to the Study of the Soviet Nationalities. Non-Russian Peoples of the USSR.

Edited by Stephan M. Horak. Libraries Unlimited, Inc. Littleton, Colorado 1982. 265 S.

In der historischen Forschung der letzten Jahre ist eine stärkere Berücksichtigung der Situation von Minderheiten in multinationalen Staaten spürbar. Dies gilt vor allem für die USA, in denen derartige Fragestellungen, ausgehend von den Verhältnissen im eigenen Lande, sich seit längerem auch einschlägigen Problemen in anderen Kontinenten zuwenden.

Vor diesem Hintergrund ist auch der vorliegende bibliographische Leitfaden zu beurteilen, der sich mit den nichtrussischen Nationalitäten der Sowjetunion befaßt. Der einleitende Überblick von James L. Heizer fixiert die Schwerpunkte der einschlägigen nordamerikanischen Forschung; er wird dann für die einzelnen Nationalitäten von Experten auf dem jeweiligen Gebiet ergänzt. Hier findet man Hinweise auf Institutionen der Forschung, Bibliotheken, Konferenzen, Publikationsorgane und dann eine Charakterisierung der wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel, jeweils in große Sachgruppen gegliedert und durch ein zusammenfassendes Namenregister erschlossen. Inhaltlich wurde bei der Aus-

wahl der Titel Nachdruck auf Gebiete historisch-politischer Relevanz gelegt, doch sind, unterschiedlich gewichtet, auch alle kulturellen Bereiche bis hin zu Literatur und Religion berücksichtigt.

Die Gliederung nach Nationalitäten geht von der gegenwärtigen Situation aus. So sind verständlicherweise im Kapitel „Germans“ nur die deutschen Kolonisten im Wolgagebiet und Südrußland behandelt, nicht jedoch die Deutschbalten. Das Kapitel über die Balten, das hier *pars pro toto* etwas ausführlicher vorgestellt werden soll, stammt von David M. Crowe Jr., der durch zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen bekannt geworden ist. Nach einem allgemeinen Abschnitt folgen spezielle Informationen über Esten, Letten und Litauer. Von den hier ausgewählten Titeln, insgesamt 107, sind — in erster Linie auf den nordamerikanischen Benutzerkreis ausgerichtet — knapp zwei Drittel in englischer Sprache; solche in russischer Sprache sind nur ausnahmsweise vertreten, wohl jedoch Arbeiten in den eigenen Sprachen dieser drei Völker, sowie in Deutsch. Knappe Annotationen bei fast allen Titeln geben willkommene weiterführende Hinweise.

Die Auswahl berücksichtigt in erster Linie moderne Darstellungen; nur gelegentlich finden sich ältere Werke. So hätte an Stelle der bereits 1924 erschienenen „Bibliographie der baltischen Heimatkunde“ von Bernhard Hollander (Nr. 2) besser die umfassendere „Bücherkunde Ostdeutschlands und des Deutschtums in Ostmitteleuropa“ von Heinrich Jilek, Herbert Rister und Hellmuth Weiss genannt werden sollen; ihre laufende Fortsetzung, die „Baltische Bibliographie“, bleibt ebenfalls ungenannt. An Stelle der grundlegenden Geschichte der estnischen Kunst „Eesti kunsti ajalugu“ (Bd. 1, 1; 1, 2; 2. Tallinn 1970—77) findet man in der Gruppe „The arts“ nur die 1972 in Tallinn erschienene Biographie Eduard Vildes von Karl Mihkla (Nr. 38). Auch die fünfbändige Geschichte der estnischen Literatur „Eesti kirjanduse ajalugu“ (Bd. 1—4, 1. Tallinn 1965—81) fehlt. Neben dem auch für die estnische Geschichte wichtigen Band „Deutsch und Undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reval“ (Nr. 44) hätte Paul Johansens Standardwerk „Nordische Mission, Revals Gründung und die Schwedensiedlung in Estland“ (Stockholm 1951) nicht unerwähnt bleiben dürfen. Von Nr. 53, „Latviešu periodika 1768—1919“, ist bereits 1977 eine zweite, vermehrte Auflage erschienen. Daß Veröffentlichungen über die jetzt in Nordamerika lebenden Angehörigen dieser Völker einbezogen sind, versteht sich von selbst. Leider hat Crowe nicht, wie es beispielsweise im Kapitel „Jews“ der Fall ist, seinen Annotationen Hinweise auf vorliegende Rezensionen beigelegt, was die weiterführende Interpretation der hier genannten Titel ermöglicht hätte.

Das insgesamt den Einstieg in den behandelten Fragenkomplex in manchen Punkten erleichternde Buch läßt — zumindest, was den baltischen Teil betrifft — den Wunsch nach einer umfassenderen Einführung in das relevante Schrifttum entstehen, in der auch die hier nicht berücksichtigten Bereiche sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich der Herkunft der Werke kritisch analysiert werden.

Köln

Paul Kaegbein

Nordost-Bibliothek Lüneburg. Bestandskatalog der Landkartensammlung. Bearb. von Jobst-Heinrich Müller und Barbara Wächter. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1984. 370 S., 2 Übersichtsktn.

Es entspricht sicher dem Wunsch vieler Kartenbenutzer, daß die Bestände der Kartensammlungen in der Bundesrepublik Deutschland besser erschlossen würden. In einer Zeit, da das Interesse an Karten ständig wächst, verwundert es doch, daß — in Anbetracht der großen Zahl von Kartensammlungen (Lothar